

INTEGRATION IST ERFOLGREICH Für Sami ist Oberhausen seine neue Heimat

von Inga Kellermann

Flucht und Migration sind Bereiche, die von vielen unterschiedlichen Akteuren aus mindestens genauso vielen unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet werden. Dabei wird meistens nur über die Fluchtgründe und die Integration im Empfangsland gesprochen.

Aber allein der Fluchtweg und die damit verbundenen Schwierigkeiten können schwerwiegende Gründe für dauerhafte physische und/oder psychische Beeinträchtigungen sein. Dazu ein kleiner Hinweis an dieser Stelle: Geschehnisse, die sich auf dem Fluchtweg ereignet haben, finden keine Anerkennung bei der Zumessung von Schutzgründen im Asylverfahren; inhaltlich werden nur Tatsachen akzeptiert, die sich auf Geschehnisse im Herkunftsland beziehen.

Allein der Fluchtweg und die damit verbundenen Schwierigkeiten können schwerwiegende Gründe für physische und/oder psychische Beeinträchtigungen sein.

Bei meinem Bericht über eine gelungene Integration möchte ich die Anforderungen und neuen Umstände aufzeigen, die auf die jeweiligen Personen zukommen, nachdem sie ihren Fluchtweg aus einer Krisensituation im Herkunftsland bewältigt haben. Dabei kommt es mir auch darauf an zu zeigen, welchen Blick diese Menschen auf den eigenen Prozess und auf die aufnehmende Gesellschaft haben.

Bei Sami S. können wir von einer besonderen Integrationsleistung sprechen. Er hat in herausragendem Maß bewiesen, dass er den Prozess der Migration bewältigt hat.



2015 kam Sami als 16-Jähriger ohne seine Eltern nach Deutschland. Wie bei Minderjährigen üblich, wurde er durch das Jugendamt in Obhut genommen. Von jetzt auf gleich musste er sich in einer Oberhausener Jugendhilfeeinrichtung zurechtfinden, der Schulbesuch musste organisiert werden. Sami hatte ehrgeizige Ziele, er wollte einen guten Schulabschluss machen,

...
Eine Vielzahl meiner Klienten arbeitet stetig an ihrer Integration. Es gibt aber viele Hürden, die zu überwinden sind.

Inga Kellermann,
Caritasverband, 2021

doch das Schulsystem in Deutschland war doch so ganz anders als in Afghanistan. Rückschläge mussten verkraftet werden und sein Selbstbewusstsein immer wieder aufgebaut werden. Sami kämpfte sich durch, lernte in Rekordzeit Deutsch, konnte so auch den Hauptschulabschluss nach Klasse 9 erreichen. Dieser berechtigte ihn, eine schulische Berufsausbildung als Sozialassistent im Bereich Ernährung und Versorgung zu absolvieren. Die Ausbildung schloss er mit Bravour ab und arbeitet nun seit dem Abschluss 2019 im Restaurant „Ronja“ in Mülheim an der Ruhr. Für seine berufliche Zukunft plant Sami noch eine weitere Ausbildung, aber diesmal in einem technisch/handwerklichen Bereich. Damit er auch für diesen Beruf mobil ist, hat er für den Führerschein gespart und auch diese Prüfung geschafft!

Durch seine Erwerbstätigkeit und die damit verbundene finanzielle Eigenständigkeit konnte er sogar schon ein unbefristetes Aufenthaltsrecht erhalten.

Welche Rückschläge gab es? Im Jahr 2017 lehnte das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BaMF) seinen Asylantrag in allen Punkten ab. Er habe seine Asylgründe nicht glaubhaft dargestellt und die Gründe seien ohnehin nicht ausreichend, um einen Schutzstatus zu erhalten. Ihm wurde die Abschiebung nach Afghanistan angedroht.

Sami kam ins Grübeln. Warum glaubt man mir nicht? Was habe ich falsch gemacht? Warum will man mich nicht hier haben? Nach einer qualitativen Rechtsberatung wurde Klage gegen den Bescheid erhoben und mit Hilfe eines Fachanwalts für Asylrecht kam das Verwaltungsgericht in Düsseldorf zu der Überzeugung, dass das BaMF in diesem Fall eine falsche Entscheidung getroffen habe. Das BaMF wurde verpflichtet, Sami den vollen Flüchtlingsstatus zu zu-

erkennen (zu den originären Asylgründen machen wir zum Schutz des Klienten keine Angaben).

Schnell merkt man beim Lesen, dass das deutsche Asylrecht und seine Begrifflichkeiten kompliziert und verwirrend klingen. Wie muss es dann erst auf jemanden wirken, der gerade in Deutschland angekommen ist, der ohnehin noch jung ist, dessen Deutschkenntnisse schon gut aber noch ausbaufähig sind und dessen Verständnis für das deutsche Rechts- und Verwaltungssystem noch ganz am Anfang steht?

Zusätzlich zu den formalistischen Problemen kamen auch persönliche und emotionale Fragen auf. In Alltagssituationen, in denen man normalerweise seine Eltern fragen kann, konnte Sami auf ein gutes Netzwerk von Sozialarbeitern zurückgreifen, den Rat und den Zuspruch seiner Mutter oder seines Vaters konnte ihm aber niemand ersetzen. Die Sehnsucht nach seiner Familie war aus der Retrospektive betrachtet sein größter gedanklicher Stolperstein.

Zu guter Letzt ist zu sagen, dass Sami nur ein Beispiel für eine gelungene Integration darstellt.

Eine Vielzahl meiner Klienten (gemäß aktueller Statistik wurden seit 2015 mehr als 1.000 Akten angelegt) arbeitet beständig an ihren Integrationsleistungen, es gibt aber immer wieder Hürden, die überwunden werden müssen. Bei Sami hat bis heute alles gut funktioniert. Aus der Beratungspraxis erlebe ich aber auch Fälle, bei denen sich Integrationsbemühungen und die individuelle ausländerrechtliche Situation gegenseitig ausschließen. Vielen dieser Personen, denen zunächst keine gute Bleibeperspektive zugeschrieben wird und denen eine Abschiebung droht, empfehle ich dennoch die aktive Nutzung der Möglichkeiten aus den Bereichen der Bildung, Qualifizierung und sozialen Netzwerke (Vereine, Nachbarn etc.). Manchmal öffnen sich dadurch doch noch Türen ...

Inga Kellermann ist beim
Caritasverband Oberhausen e.V.
in der Flüchtlingsberatung tätig.

IMMER SMARTER

Hallo zusammen,
ist Ihnen auch schon mal aufgefallen, dass um sie herum ständig alles immer smarter wird? Smartphone, Smart-Home, smarte Kühlschränke, smarte Armbanduhren, smarte Waschmaschinen, Tablets und Hundeleinen. Und mittendrin sitzt der Mensch und guckt doof aus der Wäsche, weil er nicht mal mehr so smart ist wie die Glühbirne in seiner Schreibtischlampe. Wie soll einem da noch ein Licht aufgehen? Aufmerksamkeit wird mehr und mehr zum seltensten Rohstoff der Welt.

Früher gab es mal den Satz: „Sie haben meine ungeteilte Aufmerksamkeit.“ Das ist nirgendwo mehr so. Aufmerksamkeit wird nicht mehr geteilt, sondern verbraucht. Wie Strom. Bloß ohne Solaranlage und erneuerbare Energien. Und gerade in Wahlkampfzeiten huscht ja ständig irgendwer mit der nächsten Nachricht vorüber, fordert irgendwas, twittert was anderes, eröffnet irgendeine Zoomkonferenz oder talkt, talkt und talkt. Was da an Aufmerksamkeit weggetalkt wird, das kann sich kein Mensch zurückkonzentrieren. Darum möchte ich hier folgende Idee vorschlagen: setzen Sie einfach mal nicht sich selbst, sondern stattdessen Ihr Smartphone und den smarten Saugroboter vor den Smart-TV. Die werden sich gut verstehen. Möglicherweise sind sie sowieso seit Jahren übers WLAN verbunden und kennen sich schon. Dann können die Drei zusammen Markus Lanz gucken und Sie haben frei. Und behalten Ihre Aufmerksamkeit. Damit können Sie dann machen, was Sie wollen. Z.B. diese Zeitung hier lesen. Oder mit dem Fahrrad fahren. Oder mit der Familie grillen. Oder sich selbst mal ein bisschen Aufmerksamkeit schenken. Das geht ja auch. Das ist übrigens das passende Verb zur Aufmerksamkeit: schenken. Und man verschenkt ja nichts an Leute, die das nicht verdient haben. Oder die das Geschenk sofort wieder kaputt machen. Deswegen kriegen auch Rassisten und radikale Verschwörungstheorien meine Aufmerksamkeit nicht. Dafür habe ich zu wenig davon.

Die gehen ja auch nicht gut damit um, stellen sich bloß wieder auf die Straße und schreien ins Mikrofon. Oder singen, was beim Wendler fast aufs selbe herauskommt. Nein.

So etwas Rares schenkt man lieber seinem Sportverein. Oder einem Instrument. Warum nicht mal Trompete spielen? Da hat man direkt auch wieder Aufmerksamkeit. Vielleicht ein bisschen unfreiwillig, aber immerhin. Und auch Politiker können dann und wann ja gern mal meine Aufmerksamkeit haben. Aber nicht einfach so. Die gibt's nur im Tausch gegen vernünftige Reden, gute Ideen, überzeugende Programme und erkennbare Haltung. Wer sich nur bereichern will, der kriegt besser die Aufmerksamkeit des Finanzamts und der Polizei, nicht die der Wähler. Und wenn schon ständig alles smarter wird, kann man ja auch von Bundestagsabgeordneten erwarten, dass sie sich ein bisschen bemühen, mit ihren Mobiltelefonen Schritt zu halten. Smart-Kandidatin oder Smart-Kandidat. Das wär doch mal was. Dafür würde ich mich sogar mal wieder selbst vor den Smart-TV setzen. Und ich hätte ein viel besseres Gefühl dabei, wenn der Moderator am Ende der Sendung sagt: Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Bis die Tage!

Matthias Reuter



Das Land NRW
und Oberhausen
sind weltoffen.

Vielfalt und Toleranz sind die Eckpfeiler unserer Demokratie. Mit dem Programm „NRWeltoffen“ handeln das Land NRW und die Stadt Oberhausen gegen Rechtsextremismus und Rassismus.

Ideen, Fragen, Anregungen an:
André Wilger
Stadt Oberhausen
Telefon 0208 - 85 000 7089
E-Mail: nrweltoffen@awo-oberhausen.de